

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. excl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3183.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die diergefaltete Zeile 15 Pfennig. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 47.

Halle a. S., den 23. November 1901.

8. Jahrgang.

Halle.

* In einer Konditorei und Weinwirtschaft saß neulich ein Sohn Israels, der auf den wohlriechenden Namen Rohn geht, als gerade ein Briefträger in das Lokal kam und die „Halle'sche Reform“ auf den Tisch legte. Als hätte ihn ein giftiges Insekt gestochen, sprang der Gebräuer auf und machte der Wirtin die größten Grobheiten darüber, daß sie es wage, die nichtsnützigste „Halle'sche Reform“ zu halten, und erklärte gleichzeitig, daß da, wo er und seine Glaubensgenossen verkehren, ein solches jüdenfeindliches Blatt nicht gehalten werden sollte, worauf er wütend schreien und verfluchen ließ. Der Jüngling erzählte sein schredliches Erlebnis zu Hause seiner parfümierten Kalle, welche dasselbe unter den frumm-jüdischen Mitbürgern und Mitbewerbern weiterverbreitete, jedoch es nach Verlauf von 2 Stunden auch zu Ihren einer an übermäßiger Einbildung leidenden — „Mamme“ kam, die alle Ursache hätte, Conditorien, Bäckereien, Cafés u. zu meiden, trotzdem aber sofort ihre Plattfüße in Bewegung setzte, in höchster Aufregung in genannte Conditorei und Wirtschaftslokal trippelte und ihrem bedrängten Herzen in ungehöriger folgender Weise Luft machte: „Du Frau X! Was muß mer hören? Auch Sie halten die schlechte „S. R.“, die unsere Zeit so arg beschimpft und herunimmt? Das will ich Ihnen sage, daß Sie das Blatt sofort mißse verschwinde lassen, wenn Sie mit Ihre gesammte jüdische Kundschafft verliere wolle. Mir habe nämlich beschloße, daß kein Jüd mehr in solche Geschäfte verkehrt, in bene die „S. R.“ aufliegt. u. u.“ So bipperte und jammerte das rabiate Weib noch einige Zeit weiter, bis ihr in nicht mißguterweise bemerkt worden war, daß ihre Mission zu Ende sei. Die richtige Antwort wäre die gewesen, daß man das Judenweib einfach auf das Straßengeländer geworfen hätte. Allein die meisten „Kaufschere“ sind anständigen christlichen Leuten zu scholch und schüchsig und diese wollen sich die Finger nicht an ihnen belüßeln.

* Um Verschleppungen von Prozessen durch Advokaten vorzubeugen, erging ein ministerieller Erlaß, worin die Gerichte nur in den vorbrüchlichsten Fällen eine Vertagung von Amts wegen beschließen dürfen. Vertagungsanträge von Seiten der Parteien müssen begründet werden. — Nicht etwa in Preußen, sondern in Bayern.

* Gegen die jüdischen Aktiven. An sämtliche Theaterdirectoren hat der Oberpolizeiminister ein Circular erlassen, wonach den jüdischen Aktiven das Auftreten in sämtlichen Theatern untersagt ist. — Nur keine Angst, in Halle kommt so etwas nicht vor, das Verbot ist in der Stadt Moskau erlassen.

Ein Fingerzeig ist es aber doch für unsere Polizei und wenn sie auf diesem Gebiete auch einmal dazwischen fahren wollte, dann würde sie großen Dank ernten. Das Judenweib, das auf den Namen Margot Durmount läuft und kürzlich die höchstigen Joten im „Apollo“ zum Vortrag brachte, kann damit die ganze Jugend verderben. Und dann im Stadttheater das „Ewig-Weibliche“, darüber wollen wir schweigen, da es all-gemein heißt, das Theater bildet, demnach scheint das „Ewig-Weibliche“ auch zu bilden — aber wie!

* Es geht nicht ohne Juden! Ein Handschuhfabrikant hat eine Partie Glace-Handschuhe, wovon das Paar 3 Mark geloset hat, zum Ausverkauf gestellt, das Paar mit 1,50 M. Ein Jude witterte den Gelegenheitskauf und handelte die Handschuhe für billiges Geld um zu machen ein faires Geschäft. Sei es, wie es sei, der Christ ist oftmals zu faul. Wenn der Mann selbst ausverkaufte hätte die Handschuhe, dann hätte er sich Kundschafft zugezogen, so aber hat er sich selbst Konkurrenz gemacht. Der Jude, nehmen wir an, hat höchstens 75 Pfg. pro Paar gezahlt und wird sie verkaufen pro Paar mit 2 Mark. — Haißt ä Geschäft!

* Ein volles Haus hat das „Apollo-Theater“ allabendlich aufzuweisen; ein Spielplan übertrifft aber auch den anderen, was das Publikum längst erkannt hat. Der jetzige Spielplan wird durch die Productionen der Socurs Devona eingeleitet, dieser Piece folgt die tyroler Nachtigall Mirz! von Benzl, worauf der Byrlon-Virtuose regen Beifall erntet. Die Negers-Entrees sehen die Nachmittage in Bewegung. Der vorige Spielplan bot uns die höchste Dressur von Pferden, diesmal wird aber eine staunenswerthe Dressur von 5 Bären vorgeführt, die zu Akrobaten ausgebildet sind. Bilder von verwelkten Lebensmännern bietet der Gentleman-Carraturist. Dann kommen die Buren an die Reihe, die dem „Unabhängigen“ gehörig heimgeleuchtet haben, weil er ihre Echtheit in unverschämter Weise in Zweifel setzte, ihnen und der Direction unlauteeren Wettbewerb anhängte. Trogallem haben die echten Buren ihre Zugkraft nicht verloren. — Mit größter Sicherheit treten die Sport-Balance-Akrobaten auf. Das Concordia-Trio mit seinem Jüd in der Mitte wird aber gut thun, bald die Fide Fide sein zu lassen und neue Sachen heranzusetzen, zumal ein Komiker in diesem Spielabschnitt nicht zu hören ist.

* Die Centralversammlung der an die Landwirtschaftskammern der Provinz Sachsen angeschlossenen Vereine beschloß die Errichtung eines Deutmals für den am 19. October verstorbenen Director der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt hiesiger Unterstadt Geh. Rath Professor Dr. Maeder, den Professor Dr. Delbrück aus Berlin in dieser Versammlung die Gedächtnisrede hielt.

* Die Stadtverordneten bewilligten nach äußerst lebhafter Debatte die vom Magistrat geforderten 41,000 Mark für Nothstandsarbeiten. Der Döberlungermeister Staube redete wiederholt von einem Herrn Thiele. Daraus, daß die höflichen Schreiben mit Adolfs Thiele unterzeichnet waren, kann aber doch nicht entnommen werden, was von dem Manne zu erwarten ist und wessen Geistes Kind dieser Thiele ist. Als einfacher Dorfschullehrer hat er es bis zum Führer der roten Garde gebracht, warum aber den Mann schon im Voraus herabwürdigend ansehen? Ist es nicht schon oft dagewesen, daß Männer aus den niederen Ständen zu einem gewissen Ruhme gelangen. Wenn auch Herr Staube vor dem Montage nicht von Entsetzen befallen wird, so ist doch voranzuziehen, daß die Montage sehr frühzeitig werden können. Mit Vertretern, die nur im Vollen wirtschaften, ist das Volk nicht zu trüben, es wird der Thiele schon Leben in die Bude bringen. Bringt der Mann aber das nicht fertig, daß das Rathhaus in einen wirklichen Rathsteller ohne jüdische Prunkladen umgewandelt wird, dann ist er auch nicht unser Mann.

* Der Rabbi ist beim Schmuß zu Gaste, vor dem Mittagessen nicht er im Lehnstuhl ein wenig ein. Inzwischen setzt sich die Familie zu Tisch. — „Jatobche“, wendet sich jetzt der Schmuß an seinen jüngsten Sprößling, „Klapper doch nicht so viel mit'n Löffel, Junst wechste den Rebbe aus, ehe wir hob'n aufgegesse den Junst!“

* Hier Juden manövierten am Dienstag im „Apollo“ von einer Idee. Sie standen am Buffet, wo der graue Mann mit dem langen Vollbarte vier Schnäpse freudig und dabei sagte: „Profit, auf das Gelingen unserer Idee.“ Wir find neugierig wie immer und denn der junge Herr Eran uns die Idee verathen, denn er war dabei. Er wird es aber wohl nicht thun.

* Der Vaterländische Frauenverein könnte doch auch dem Vorgehen der Frauen Leipzig folgen und eine Kundgebung veranstalten gegen die entsetzliche, völkerrechtswidrige Behandlung ihrer Schwestern in Transvaal. Allerdings ist von dem Vorstande in seiner jetzigen Zusammenkunft so eine Forderung der Menschlichkeit gar nicht zu erwarten. Man schielt ängstlich nach Crellenz in M. und Crellenz weiß genau, daß solche

Kundgebungen in S. sehr peinlich empfunden werden. Dann wäre es ganz und gar nichts mit dem so heiß ersehnten Wörtchen „von“, nach dem die liebe Freundin Himmel und Hölle in Bewegung setzt. Auf eine Mitwirkung der Halle'schen Sänger würde man außerdem verzichten müssen, denn eine solche Behandlung, wie am 6. November, lassen sich Männer von Ansehen nicht gefallen. — Das ist wohl Bedientenleuten gegenüber, aber nicht ehrenwerthen Halle'schen Bürgern angebracht. — Das hätten die Herren aber wissen müssen, daß sie nur als Mittel zu (lauteren) Zwecken dienen.

Der Krieg in Südafrika.

Handel und Wandel in den Boerenstaaten.

Capstadt. Der Handel in den beiden Boerenstaaten lag vor dem unglückseligen Kriege zum größten Theile in Händen von Engländern, doch hatten Holländer und Deutsche sich in manchen Gegenden auch bereits achtbare Positionen geschaffen und waren auf dem besten Wege, Dank der Abneigung der Boeren gegen die Engländer, diesen mit der Zeit den Rang abzulaufen. Die Engländer vertraten vor allen Dingen den Großhandel. In Durban oder Capstadt hatten diese mit vielen Millionen von Pfunden arbeitenden Firmen ihren Hauptstich, und unterhielten in den wesentlichen Punkten der Boerenrepubliken Filialen, die dort neben einem schwanhaften Großhandel auch schon Kleinhandel trieben. In solchen Geschäften, welche gewöhnlich in hochmodernen Spezialhäusern untergebracht waren, konnte man alles nur Denkbare für Geld und gute Worte haben; von der 20 pferdigen Locomobile mit allen daran zu hängenden landwirtschaftlichen Maschinen, Pflug und Egge, Hacke und Spaten, Mauer und Revolver, bis herunter zu Stahlfeder und Nähnaedel.

Die Preise waren natürlich riesig hoch, besonders bei Luxusgegenständen, denn alle Artikel mußten von Uebersee und über lange Bahnstrecken eingeführt und dann besonders letztere noch tüchtig verzollt werden, aber in dem Großlande spielten Preise gar keine Rolle, in dem Lande, wo der geringste Handwerker nicht unter ein Pfund Sterling pro Tag arbeitete, und wo Buchhalter Ministergeschäfte bezogen.

Weiter als bis in die Städte gingen die Firmen selbst nicht, sie rüsteten aber Leute, die etwas Geld hatten, und die ein Geschäft ansaßen wollten, sehr gern mit Waaren aus und schickten sie damit in die entlegenen Gegenden, um sich dort an irgend einer mehr befahrenen Straße, oder noch besser an einer Kreuzung solcher Straßen, oder gar in einem noch entlegeneren Kasernenlande zu etabliren. Hierbei ist der englische Kaufmann durchaus nicht engberzig. Wenn so ein Anfänger, der natürlich gute Referenzen haben mußte, 300 Pfund anzahlte, dann erhielt er für 3000 Pfund Waaren nach der äußersten Bahnstation hingeliefert, Holz und Wellblech zum Bau eines Hauses obendrein, und dann konnte er per Schenwagen weiterziehen bis an die gewählte Stelle, und konnte dort sein Glück versuchen. Sehr oft machten solche Leute denn auch prompt Pleite, wenn sie nicht verstanden, mit ihren Kunden umzugehen, und dann sah so ein Großkaufmann wenig oder gar nichts von seinem Eigenthum wieder, aber die Fälle, wo aus solchen kleinen Anfängen in dem entwicklungsfähigen Lande glänzende Geschäfte entstanden, die nicht selten den Grundstock zur Anlage von Städten und Dörfern bildeten, überwoogen doch bedeutend, und diese Durbaner oder Capstädter Handlungshäuser sind mit der Zeit gerade durch dieses Ausbreitungssystem ihrer Beziehungen durch das ganze Land zu Riesenfirmen herangewachsen. Natürlich lag es im Interesse der Firmen, ihren Schützling so lange wie möglich oder gar für immer in Abhängigkeit zu halten, oder anderwärts sich durch coulante Behandlung seine werthe Kundschafft zu sichern,

und es ist dort Mancher, der den richtigen Blick bei der Wahl der richtigen Niederlassungsorte gehabt, und sich zu rühnen verstanden hat, binnen Kurzem vom armen Teufel zum Großkaufmann geworden.

So ein Geschäft fing gewöhnlich mit einem einsamen Kaffersstore an, denn Kaffern sind und bleiben in Ostafrika immer noch die besten Kunden, weil sie den Werth des Geldes noch nicht zu schätzen wissen, und den Werth eines Gegenstandes immer nach dem Grade ihrer Begehrtheit bemessen, und danach oft für die geringsten Sachen die höchsten Preise bezahlen, und nach und nach kommt ein Boerenstore, eine Bar, einige Logizimmer, Ausspann, eine Schmiede und Wagenreparaturwerkstatt, und von alledem ist der Kaufmann der Baas, dem Alles unterthan wird, von dem manchmal die ganze Gegend abhängig ist.

Die durch das Abrennen von Farmen und Wegtreiben des Viehes durch die Engländer verursachten Verluste treffen in vielen Fällen nicht nur die Boeren allein, sondern in ganz erheblichem Maße auch solche größere und kleinere Handelshäuser, die ihnen Geld und Waaren auf Credit gegeben haben.

Der „Daily Chronicle“ stellt folgenden Kalender zusammen: 11. October 1899: Krieg erklärt; 1. Oct. 1900: Mr. Chamberlain sagt in Coventry: „Seht, da der Krieg zu Ende ist, hat das Volk sich noch kaum klar gemacht, ein wie schwieriger Krieg es war“; 8. October 1901: Lord Roberts sagt jetzt in Liverpool: „Ich wünsche ernstlich, daß der Krieg vorüber wäre... Ich möchte die Nation jetzt bitten, Geduld zu bewahren.“ Die Zeitung meint, Lord Roberts müsse sich mit Lord Salisbury dem Vorkanzler, auseinandersetzen, der heute als Einziger im Lande noch glaube, der Krieg sei zu Ende; es ist nur eine Art von Kriegführung; aber ist das Krieg?

Aus Nah und Fern.

* Bei den diesjährigen Herbst-Controllerversammlungen in Elbing wurde den Unteroffizieren in Gegenwart der Officiere in besonderer Versammlung ein Erlaß des Kriegsministeriums vorgelesen, der genaue Instruktionen enthält, wie die betrunkenen Soldaten von den Vorgesetzten zu behandeln seien.

Es heißt in dem Erlaß, daß man durch Güte versuchen solle, die Betrunkenen zum Nachhausegehen zu bewegen, und nur wenn alle guten Worte nichts nützen, von Wuchtmitteln Gebrauch zu machen sei. In der Betrunkenheit befindet sich der Mensch in einem solchen Zustande der Erregung, daß er sich der Vorschriften der Disziplin und der militärischen Pflichten nicht immer bewußt sei und darum leicht zu Ausschreitungen und Thaten neige, die für ihn von den schwersten Folgen begleitet seien.

Die „Danz. Zig.“ meint, es sei das erste Mal, daß diese Verhaltungsmaßregeln in der Control-Versammlung zur Verlesung kommen und deutet weiter an, es hänge dies vielleicht mit dem Austerburger Duell zusammen.

* Wegen „Anfreizung zum Klassenhaß“ stand der bekannte Graf Bücker wieder einmal unter Anklage. Er sollte in einer Rede u. A. gesagt haben: „Ist diese Verammlung vorbei, so machen Sie eine Bierreise, und wenn Sie einen schwarzgelockten Judenjüngling treffen, so führen Sie ihn hinaus, und wenn der Wirth Standaal macht, so schmeißen Sie auch ihn hinaus. Das Münden der Juden nützt nichts, die Kerle müssen mit eiserner Faust angefaßt werden.“ Außerdem soll er sich geäußert haben, er werde zu Hause Hautbissen gegen die Juden aufahren lassen u. Der Angeklagte gab diese Aeußerung zu, er habe sie aber nur scherzweise gebraucht. Da man die Juden nicht einmal scherzweise umbringen darf, verurtheilte das Gericht den Grafen zu 800 Mark Geldstrafe, worüber Israel ganz glücklich ist.

Dem schwundhaftesten Schmuggelhandel geht der Landrath des Kreises Landberg a. W. im letzten Kreisblatt scharf zu Leibe; er veröffentlicht folgendes: Höherer Mitteilung zufolge betreiben in neuer Zeit Inhaber von Wanderlagern an Schuhwaren zum größten Nachtheile der Handwerker und kleinen Geschäftsleute im Regierungsbezirk Frankfurt a. D. einen schwunghaften Handel mit Schuhwaren, indem sie durch marktstreitliches Auftreten das Publikum an sich zu locken suchen. Die Preise, zu welchen die Waaren verschleubert werden, lassen ersehen, daß es sich nicht um Waaren handeln kann, die infolge der Herstellung in Großbetrieben einen Preisunterchied gegenüber der unter anderen Betriebsverhältnissen hergestellten Handwerkswaren zeigen, sondern daß es sich in den vorliegenden Fällen um Namahwaren der allerbilligsten Art handeln muß, eine Waare, die selbigen in ein sechster Handelsmann niemals wagen würde, weil er sich dadurch jede feste Kundschaf verlieren müßte. Da durch derartige unlaute Konkurrenzmaderei der Handwerkerstand und das laufende Publikum beträchtlich geschädigt werden, ersuche ich die Herren Amtsvorsteher und Gendarmen, auf derartige Wanderlager-Besitzer, wo sie sich wieder zeigen sollten, ein besonderes Augenmerk zu richten

und selbige bei Verfestigungen gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes und anderweitige gesetzliche Bestimmungen behufs Bestrafung an zuständiger Stelle unmaßsächlich zur Anzeige zu bringen.

* **Geht nicht zu Juden!** Immer und immer wieder müssen wir diese Mahnung erschallen lassen und die Thatfachen beweisen, wie recht wir haben. Ging da wieder vor kurzem ein armes Dienstmädchen in Thorn zu dem dortigen Zahnarzt Dr. Grün, um ihn wegen einer Zahntantheit zu Rathe zu ziehen. Dieser famos Zahnarzt narcolisirt das Mädchen und begehrt nun in der Narose einen schmähligen Vertrauensbruch. Der angeborene jüdische Naturtrieb hat es ihm angethan und wird auch wohl wieder als Entschuldigungsgrund dienen müssen. Der Angegebildigte bot 70000 Mark Caution, ihn auf freien Fuß zu belassen, jedoch wurde diesem Gesuche nicht stattgegeben. Das beweist wieder, wie recht wir haben, wenn wir behaupten, daß die gemohnheitsmäßige Beschimpfung der Ehre christlicher Mädchen und Frauen durch die Juden meist nicht aus Magedlichkeit kommt, weil die Beschimpften sich genieren, die ihnen angethane Schmach öffentlich kundzutun und auf dieses Schamgefühl deutscher Jungfrauen und Frauen bauen die jüdischen Sträer.

Es ist wahrlich eine Schmach für das gesammte deutsche Volk, daß es gedanktlos sich diesen immer wiederkehrenden Thaten des Thatens gegenüber verhält. Auch eine Schmach ist es, daß die Regierung und der Staatsanwalt hier nicht weit schärfer eingreift. Solche Subjecte gehören ins Zuchthaus, ihnen gebührt für ihre gelle Lüsterheit Brigidelstrafe. Deutsches Volk ermanne dich doch endlich und erkenne die Gefahr, die dich durch das immer weiter um sich greifende Judenthum bedroht, erwache doch endlich aus deinem Toleranzbäuel und ermanne dich zur That und mache eine reinliche Scheidung. Die Deutschthum, die Judentum sei die Lösung. Kein deutscher Familienvater duhe, daß ein seiner Familienmitglieder mit den Juden verkehrt. Geht in kein jüdisches Kaufhaus, nehmt keinen jüdischen Advokaten, Arzt oder dergleichen, und geht bei keinen Juden in Stellung, denn überall drohen euch dieselben Gefahren. Auf, deutsches Volk, mache reinen Tisch, indem du dich völlig von Juden und Judenengenossen, wie sie dich und die antijüdischen Bestrebungen, wie sie in den deutschen Volksbünde gepflegt werden, unterstützt, indem du dich diesem Bunde an corpore anschließt. Deutschland den Deutschen und nicht den Juden!

* **In Konig wurde** der seinerzeit von der jüdischen Mischpode schwer bedrückte Fleischermeister Hoffmann mit 45 von 57 Stimmen zum Stadtverordneten gewählt. Zwei Minuten vor Schluß der Wahl kamen noch 11 Hebräer und Judenfreunde angerückt, welche ihre Stimmen sämmtlich dem durch den Winterprozeß bekannten Hymnacher Woos gaben, so daß Letzterer die Ehre hatte, 12 Judenstimmen auf sich zu „vereinigen“. In der ersten Abtheilung ist der Jude Nathan Cohn hinausgeworfen worden, so daß nur noch zwei Juden in der Stadtvertretung sitzen, Dank des für die Geldprogen zugeschnittenen ungerechten preussischen Klassenwahlgesetzes.

* **Es ist bedauerlich.** Gegen die bekannten frechen Aeußerungen des englischen Ministers Jos Chamberlain werden von allen Seiten Protestkundgebungen gemeldet; auch in München werden Studentenchaft und Kriegervereine etwas Derartiges veranstalten. So berechtigt und begründet auch solche Kundgebungen sind, möchten wir ihnen jedoch alle und jede Bedeutung absprechen, so lange man in Berlin, das deutsche Volksempfinden mißachtend, mit ausgedehntester Selbstverleugnung im englischen Fahrwasser dahintreibt und es genannte Kreise nicht durch unabhängiges, von aller Byzantinerei und jedem Personenkultus freies Auftreten vertheilen, in den maßgebenden Kreisen zu imponieren und ihren Wünschen diejenige Achtung zu verschaffen, wie sie freien, unabhängigen Männern gebührt. In England selbst, dessen sind wir überzeugt, werden diese Kundgebungen sehr wenig Eindruck machen. Etwas Anderes wäre es freilich, wenn zugleich maßgebenden Dries in Berlin dem englischen Kolonialminister auf die freche Schmauz geschlagen würde. Das ist aber, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, gänzlich ausgeschlossen und so kann das deutsche Volk die Freude erleben, daß deutsche Reaktoren, die den Sunnenzug nach China etwas depeliterisch kritiriren, eingeperrt werden während Chamberlain in seiner so hervorragenden und verantwortungsvollen Stellung die deutschen Krieger in der schwoflen Weise beleidigen und beschimpfen darf, ohne daß sich die jogenannte „Reichsregierung“ zu mühen getraut.

* **Zweil Ehre?** In welch überschwänglicher Weise in unseren ländlichen Drikschaften die Chinakämpfer geehrt werden, davon aus dem nahen Geset ein drahtiges Beispiel. Dort wurde, weil jetzt der dritte aus dem Ort stammende Angehörige des ostasiatischen Expeditionstombs glückselig zurückgekehrt ist, in der Dorfsirche ein Dankfest anberaumt, zu welchem die drei Chinakämpfer vom Kriegerverein feierlich abgeholt und zu besonderem Ehrenplätze vor dem Altar geleitet wurden. Dann gab man ihnen ein Festmahl. Nachmittags aber wurden sie, mit Lorbeerkränzen geschmückt,

in großem Festzuge, begleitet von 12 Ehrenjungfrauen, durch das Dorf geführt. Alsdann noch mehrere Ansprachen zur weiteren Verherrlichung und schließlich ein Tanzganz.

* **In Berlin ist ein** sicherer Herr Jacobi, gegen den in der Presse die schlimmsten Dinge erzählt worden sind, wieder als Stadtverordneter gewählt worden. Beflagter Jacobi ist Vertreter der Alliance Israélite und Berlin ganz im Judentum.

* **Der in Wien wegen** Veruntreutungen verhaftete Rechtsanwalt Gahn aus Nürnberg soll eine gewaltige Summe des dortigen Judentheims und auch sonst ein „hochachtbarer Nürnberg“ gewesen sein. Nun ist diese wackere Säule über Nacht gestürzt. Wie grausam!

* **In Samler** erhängte sich der Jude Schmul Rigen-doller im Gefängniß, weil er gegen christliche Kinder Schweinegeleien begangen hatte.

* **Hessen.** Dem heffischen Justizminister Dr. Hiltmar, der absolut nicht zu bewegen ist, Juden zu Richtern zu ernennen, werden von der „Zit. Zig.“ des Abb Somemann in dieser Beziehung die bayerischen Centrumsführer Dr. Daller, Dr. Schädel und Verno, die sich befannlich im bayerischen Finanzaußschuß so kräftig für die Juden befeuert, als löbliche und nachahmenswerthe Vorbilder vor Augen geführt. Dieses Malheur haben genannten Herren reichlich verdient.

* **Die internationale** Judenpresse sucht den deutschen Michel mit folgendem Artikel zu schreden: „Eine römische Depesche der „Daily News“ meldet, daß Unterhandlungen wegen Erneuerung des Dreibundes angeknüpft worden sind. Die größte Schwierigkeit läge in der Thatfache, daß Italien Alles aufbiete, um für Erneuerung des im Mai 1903 endigenden politischen Bündnißvertrages, welcher zwölf Monate vorher gekündigt oder erneuert werden müße, günstiger Klauseln in den Handelsverträgen mit den Witterreichen, welche im Dezember 1902 ablaufen, zu erlangen. Deutschland und Oesterreich wünschen ihrerseits nicht, solche Zugeständnisse zu machen, die von ihnen repetitiven Agrarparteien beanstandet werden könnten. Die italienischen frantrophilen Elemente versuchen aus der Situation Vortheile zu ziehen, um den Dreibund noch unpopulärer zu machen.“ Also damit Italien Deutschland noch länger für Korren hält, soll der deutsche Bauernstand geopfert werden. Kein einziger ernsthafter Politiker ist im herrlichen deutschen Reiche so dumm, daß er an die Vertragstreue der Italiener glauben würde und nicht einjäh, daß der italienische Kaufbauf, der sich übrigens selber nicht helfen kann, ein unsicherer Rautionist ist und bleibt. Deutscher Bauer, der du da siehst, was man dir Alles zu bieten magt, wache endlich einmal auf!

* **Angsburg, 19. November.** Prosch Knecht. Die Geschworenen erkannten Knecht für schuldig des Mordes an Brandmeier und der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange an Scheitler. Bei Rieger wurden die Schulfragen verneint. Der Gerichtshof erkannte gemäß dem Urtrage des Staatsanwalts bei Knecht auf Todesstrafe, fünfzehnjähriges Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Rieger wurde freigesprochen. — Nachdem das Urtheil verkindet worden war, schrie die Mutter Knechts laut: „Justizmörder!“ Als sie dann weiter großen Lärm machte, wurde sie verhaftet.

* **Ein nettes Sündchen.** Bei einer außerordentlichen Kassenrevision im Berliner Rathaus, deren wir schon Erwähnung gemacht haben, wurde ein Kassenbestand von „um“ 11 1/2 Millionen Mark vorgefunden. Dieser verhältnißmäßig niedrige Kassenbestand erklärt sich daraus, daß erst vor kurzem die Gehälter auszahlt wurden und die fälligen Steuerbeträge noch nicht eingegangen sind. Trotzdem fehlt es der Stadt Berlin immer an Geld für wichtige Kulturaufgaben.

* **Die chronische** scandaleuse in Mannheim hat neuen Stoff erhalten. Der Verleger des General-Anzeigers, Auilerat-Chaffner (ein geborner Schweizer), der in der hiesigen Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielte, hat den Staub abgeschüttelt. Er soll in Sternbergler gemacht haben.

* **Heim Gan der chirurgischen Klinik** (beim Krankenhaus l. d. S.) in München war, wie der Presse eingehend berichtet wurde, eine Kostenübergehung von etwa 40.000 Mark entstanden, ebenso ist bekannt, daß das Gemeinde-Collegium am verfloffenen Donnerstag bei Bewilligung der Mittel zur Deckung des Defizits beschloß, dem Stadtbauamt den scharfen Tadel auszusprechen. — Im Magistrat stellte Bürgermeister von Vorst ein eingehende Darstellung für den 19. November in Aussicht und bemerkte dabei, das Gemeinde-Collegium sei von einer „irrigen Voraussetzung“ ausgegangen, da „die Akten nicht vollständig“ seien. So, so! Ei, ei! Schau, schau!

* **Hessen.** Am heffischen Hofe gibt es zur Zeit allerhand „Zuwiderwärtigkeiten“. Die Großherzogin weiß schon seit Wochen in Coburg, während der Großherzog erst von einer längeren Reise aus Italien zurückgekehrt ist. Alle Versuche der hoch- und höchgeachteten Verwandtschaft, eine Versöhnung zwischen Beiden herbeizuführen, sind bisher gescheitert. Wahrscheinlich steht eine Scheidung bevor, wofür „un-

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachtseinkäufen.

Pelzwaaren

Hüte — Mützen

eigene, gebiegene Fabrikate empfehlen in Herren- und Damenpelzen, Pelz-Capes, Muffen und Kragen.
 Relizende Neuheiten in Pelz-Baretts, Colliers.
 Herren-Pelzmützen und Kragen, Fusstaschen, Pelzdecken, Pelzbesätze u. s. w.
 in größter Auswahl und jeder Belagattung zu billigsten Preisen.
 Reparaturen an Pelzjachen werden in eigener Werkstatt gut und billig gemacht.

Aderhold & Müller

Inhaber:

Otto Müller

Kürschnermeister.

Halle a. S.,

42 Gr. Ulrichstraße 42.

Als bes. preiswürdig empfehlen wir:

Medicinal-Ungarwein per 1/2 Ltr. 1,85 M.

Medicinal-Toceyer per 1/2 Ltr. 2,50 M.

Diabetiker Rothwein per Flasche für Zuckerkranke. 2,25 M.

Vorzügl. Bordeauxweine v. d. Fa. Les Fils de F. Schmidt I. Bordeaux f. Blutarmer u. Bleichsüchtige best. bew.

Pontet Canet, gr. vin. per Fl. 1,80

Chât. Montbrun „ „ 1,50

Pauillac bourgeois „ „ 1,90

Chât. Princ noir „ „ 2,00

Chât. Montrose „ „ 2,50

hochfeine Rhein- u. Moselweine per Fl. von 50 Pfg. bis 3 u. 4 M.

Elsner & Co.

Weingrosshandlung

Verkauf nur Gr. Ulrichstr. 44.

Special-Corset-Fabrik von Bernhard Häni Halle a. S.

Schmeerstr. 2.



Grösste Auswahl in Damen- und Kinder-Corsets.
 Brüsseler Corsetten, Marke P. D. Alle Arten Gesundheits-Corsets und Reformleibchen. Umstandscorsets, Nährcorsets, Leibbinden. Geradehalter für heranwachsende Mädchen. Leibbindencorsets. Gurtcorsets für starke Damen.

Neueit: Corset „Hipp-Spring“ Frackcorsets, vorne gerade.

Corsetschoner, Untertaillen, Strumpfhalter.

Hygiea-Holzwohle-Binden à Dtz. Mk. —,75

Hartmann's Gesundheits-Binden „ „ 1,00

Einlagekissen zum Diana-Gürtel „ „ 1,50

Maarweddes Moosbinden „Packet„ —,75

Washbare Monatsbinden à Stck. 50, 75 Pfg.

Gürtel zu 40, 50, 80 Pf. 2, —, 3, —, 5, — Mk.

Jeden Mittwoch Corsetwäsche.

Puppen-corsets gratis!

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle besonders

Teppiche,

Portieren, Reise- und Schlafdecken

Divandecken,

Tischdecken, Bettvorlagen

Chinesische Ziegenfelle.

Friedrich Arnold

Inh.: Adolph und Herm. Heller

10 Gr. Ulrichstraße 10

im Hause Mars-la-tour.

W. F. Wollmer

Gegr. 1769. Gr. Ulrichstr. 45. Telephon 1361.

Stickereien: Weihnachtsartikel sind in reichster Auswahl in d. I. Etage ausgestellt.

Posamenten: für Möbel u. Confection. Grösstes Lager aller Neuheiten. —

Strumpfwaaaren: Mechan. Strumpfstrickerei. Anstricken.

Beste selbstgestrickte Strümpfe.

Zum Weihnachts-Einkauf

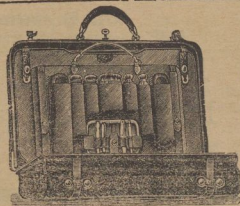
in reichster Auswahl zu billigsten Preisen empfehle:

seidene Halstücher, lein. und seid. Taschentücher, Normal-Unterkleider, Oberhemden, Krage u. Manschetten, Herren-Cravatten etc.

Emil Höschel

Halle a. S.

Grosse Ulrichstrasse 52.



Fabrik und Lager von

Reisekoffern und Lederwaaren

vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Hosenträger ohne Schnallen.

D. R. G. M. 80056.

Schul- und Turnspielmittel, als Fussfeld- und Schleuderbälle Lawn-Tennis und Cricket-Geräthe.

Gold. Medaille, Paris 1900.

H. Krasemann,

Schmeerstrasse 19.

Wilhelm Neue

Hoflieferant.

Gr. Steinstr. 80. Halle a. S. Fernspr. 2114.

Lager und steter Eingang von Neuheiten

in Damenkleiderstoffen aller Art.

Damen-Confection als

Abendmäntel, Radmäntel, Capes,

Jackets, Saccos u. s. w. für jede Figur passend

zu sehr billigen Preisen.

Leinen- und Baumwollen-Waaren, grosse Auswahl.

Teppiche, Gardinen und Tischdecken.

Reiches Lager in Herrenstoffen zu Anzügen,

Beinkleidern, Ueberziehern u. s. w.

Anfertigung nach Maass

unter Bürgschaft für guten Sitz.

Anzüge von 36 Mark an.

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachtseinkäufen.

Maschinen-Strickerei. Hand-Strickerei.

Tapisserien
Posamenten, Tricotagen
Wollwaren, Strumpfstrickerei
Jagdwesten, Handschuhe.

Alexander Blau

Halle a. S., Leipzigerstr. 99.

Specialität:
Häkelarbeiten, Haussegen
Brauttschleier, Brauttschiffen
Vereins-Schärpen.

Bestellt sehr rasch. Reelle Bedienung.

Ein einziger Versuch
überzeugt von der Vor-
züglichkeit der Waaren

Kaffee
Cacao
Thee
Biscuits
Chocoladen

Nur erste Qualitäten zu billigsten Preisen.
Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Robert Weise, Halle a. S.
Friedrichsplatz.

Special-Geschäft für feine

F. A. Pak Parfümerien und Seifen.

Große Ulrichstraße 6.

Schuhe und Stiefel

bewährte Fabrikate für
Herren, Damen und Kinder
zu mäßigen Preisen.

Emil König
Schmeerstr. 27.
Fernsprecher 2018.
Nach Probestiefel
Auswahlsendung.



Großes Lager von

Papier-Anstattungen
Galanterie-
und Lederwaren
Gefangbücher

Herm. Köhler
Gr. Steinstraße 15.

Schirmfabrik

F. B. Heinzel Leipzigerstr. 98
Telephon 2648

empfeht
extra dünne
Damen- und
Herren-
Regen-Schirme.

Jede Preisliste.
Eigene Fabrikate
weitgehend. Garantie.
Bestelle auf Wunsch in
1 Stunde.



Ernst Tyrroff

G. Frauendorf
Schulstrasse 2/4. Fernsprecher 2341.

Massgeschäft feiner Herrengarderobe.
Anerkannt mässige Preise.
= Diebessicherer Taschenverschluss. =
(Alleinvertauf)

Alte Promenade 1a
(gegenüber dem Stadttheater).

Teppiche Felle
Linoleum Vorlagen
Portièren Tischdecken.

Poststrasse | **L. Remmler** | Poststrasse |

empfeht sein reichhaltiges Lager von

Wäsche aller Art für Herren, Damen und Kinder.
Tafelzeuge, Handtücher, Bettwäsche in nur bester Qualität.

Specialität:
Selbstgefertigte wollene Unterzeuge. Oberhemden.
Handschuhe, Cravatten.





überwindliche Abneigung“ und Mangel an „männlicher Nachkommenschaft“ als Gründe angeführt werden. So was kann also auch in den besten Familien vorkommen.

Die kofshere Tore (Zudenbibel). In einem galizischen Städtchen hatte ein Jude einen andern wegen Betrugess eine gewisse Summe. Der Richter fragte der Beklagten, ob er schwören könne, die Summe nicht schuldig zu sein und er holt die Tore hervor. Der Beklagte leistete den Eid. Da schnell der Kläger von seinem Siege empor und ruft: „Auf so 'ne Tore wird er fünfmal schwören, jone Schwure, das is nicht, is gor nicht, das ist eine treife Tore, warten Sie einen Augenblick, Herr Richter, ich hole 'ne andere 'ne kofshere Tore.“ Ohne die Antwort des Richters abzuwarten, stürzt der Kläger hinaus, eilt zu seinem vorgelegten Kaval und holt die kofshere Tore.“ Bevor er aber noch im Gerichtssaal wiedererscheinen ist, hat der Beklagte alles gestanden und sich bereit erklärt, die vom Kläger beanspruchte Summe nebst Kosten zahlen zu wollen.

Wofür der Magistrat der deutschen Reichshauptstadt kein Geld hat? Die Märchenbrunnen-Anlage wird, wie verlautet, nicht weniger als 287 200 Mark kosten, der Hercules-Brunnen auf dem Köpenick-Platz 150 000 Mark. Geld genug ist also da und auch für Dinge, die nicht gerade als dringend notwendig bezeichnet werden können. Um so wunderlicher ist folgende Meldung aus dem Reichshaus: Der geschäftsführende Vorstand des deutschen Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerringdenkmals bei Leipzig hat sich an den Magistrat mit der Bitte um eine jährliche Beihilfe gewandt, damit die Fertigstellung des Denkmals so ermöglichen sei, die verfügbaren Mittel des Bundes wären so ziemlich verbraucht. Zu Nichts, daß die Stadt Berlin schon die Summe von 3000 Mark für diesen Zweck beigegeben hat, wurde befohlen, den Antrag abzulehnen. Also für den „nächsten“ griechischen Heros sind 150 000 Mark da; für das Denkmal des deutschen Befreiungskampfes aber scheinen den Herren 3000 Mark zuviel! Haben die Väter unserer größten

Stadt schon einmal darüber nachgedacht, wie Berlin ohne die Schmach bei Leipzig auskäme?

Elf jüdische Stadtvorworte sind nach der „Jüd. Presse“ bei den Wahlen am 6., 8. und 9. ds. Mts. in Berlin gewählt worden, und zwar: Dr. Bernstein, Dr. Bülow, Dr. Friedberg, Kommerzienrath Julius M. Friedländer, Moritz Heilmann, Leop. Jacobi, Prof. Leop. Landau, Bankier Nette, Louis Sachs, Selmar Solmitz und Dr. Wepl.

Ehre den Frauen! In einem kleinen Dorfe des württembergischen Schwarzwaldes kamen letzter Tage einige Bauern zu ihren Geistlichen mit der Frage, ob man denn für die Büren nicht auch sammle und ob er nicht Geld in Empfang nehme. Natürlich erklärte er sich mit Freuden hierzu bereit, und siehe da, am nächsten Sonntag nach dem Gottesdienst kamen sie daher in langem Zug, ihre Gaben zu überbringen: 50 Pf., 1 Mark, 2 Mark bis 3 Mark, oft mehrere Glieder einer Familie, jedes für sich selbst steuernd. Ueber 60 Mark kamen so von den paar hundert Bewohnern zusammen, alles lediglich aus freiem, eigenem Drang des Mittels. Ehre den Frauen! — mögen sie viele Nachfolger finden, auch in anderen Ländern und Ständen!

Dreyfus in den Warenhäusern. Kapitän Alfred Dreyfus heute angekommen.“ Unter dieser Ueberschrift wird, wie der „Konfessionär“ mittheilt, das bekannte minderwertige Reklamebuch für den „Martyrer der Teufelsinsel“, dessen Ladenpreis 3 Mark beträgt, vom Waarenhaus R. Schmöller & Co. in Nürnberg für 42 Pfennige angeboten. Vor einiger Zeit annoncierte das Waarenhaus A. Wertheim in Berlin dasselbe Buch für 50 Pfennige. Es muß also selbst in jüdischen Kreisen keine Abnehmer mehr finden, sonst würde doch nicht so damit geschleudert werden.

In Kreußen werden nun auch die Landbriefträger bewaffnet: sie bekommen für ihre Bestelgänge ein Infanterie-Seitengewehr umgeschmalt. Und das soll Räubern imponieren?

Achtundfünfzig jüdische Gardisten wurden am Donnerstag, in der Synagoge in der Dranienburger-

straße durch den Rabbiner Dr. Blumenthal auf die Verteidigung vorbereitet, 46 Einjährig-Freiwillige und 12 Gezogene. Von den Einjährig-Freiwilligen dienen 11 bei der Artillerie, 7 bei der Eisenbahnbrigade und 4 bei der Kavallerie, 1 beim Telegraphen-Bataillon. Von den Gezogenen stehen 2 bei der Artillerie, die übrigen bei der Infanterie. Da man den Einjährigen den Eintritt bei der Garde nicht wohl verneinen kann, geben diese Zahlen noch ein ganz falsches Bild der „Juden als Gardisten“. Aber selbst wenn man die 46 Einjährig-Freiwilligen mitrechnet, ergibt sich, daß die Juden bei der Garde viel weiter unter dem Prozenzfuß der Einwohnerzahl stehen, als gewöhnlich angenommen wird: es sind kaum ein Fünftel so viel Juden Gardisten, als es nach der Kopfszahl sein müßte.

Einen kläglichsten Zusammenbruch erlitten, wie „Schuh und Leder“ mittheilt, die unoliden Manipulationen des unter dem Namen „Deutsche Coqueline-Werke“ für sein Schuhputzmittel eine ungeheure Reklame entfaltenden Kaufmannes Martin Regensteiner, der vor kurzer Zeit von München nach Berlin übergesiedelt war. Außer diesem Putzmittel hatte Regensteiner sich ein Schuh-Engros-Geschäft berart eingerichtet, daß er von Fabrikanten, angeblich „gegen Rasse“, große Posten Waare kaufte, die er dann sofort weit unter dem Einkaufspreis verschleuderte. Ein Antrag der Geschädigten ist Regensteiner, der an die Bezahlung nicht einmal der ersten Rechnungen dachte, verfaßt worden.

Judenverfolgung.

† In Wien ist der Kommissar Armin (!) Ehrenfeld aus Samaria wegen Heirathsschwindselen verhaftet worden. Er hat einer Nummer, schon ziemlich angejahrten Gans 4000 Kronen herausgelockt und sie dann mittel- und klebeles in Festsitz fest lassen.

Dauernd von der Berliner Börse verwiesen wurde der Bankier Emil Epstein von dem Ehrengericht wegen Erhebung des Forderungseinwandes gegenüber einem seiner Kunden. Wie Epstein behauptet, habe ihn die

weißt Du doch noch, daß er mich mit den beiden Schwarzen um 300 Thaler geprellt, und Dir Dein Renomme als Pferdekenner in der ganzen Umgegend verdorben hat.“ — Den Kerl soll der Denbel holen und für die 14 Nächte, die ich mit die Krappen rumkurirt habe, möchte ich den Juden windelweich hauen“.

Also höre Franz! Morgen früh nimmst Du den Wagen mit dem Strohgesele; nimmst etwas Heu hinein und packst die Kruten und Klatschen, die Dir meine Frau mitgibt, in dasselbe zwischen Vorder- und Hinterriß. Ich sitze nämlich mit Moses vorne und fahre selber. Hier in diesem Korb ist eine Ringelnatter, die nehmen wir auch mit. Ferner verpackst Du Dich mit einer langen Nähnadel, die durch das Strohgesele reicht. Wenn wir dann wieder auf unserem Grund und Boden sind, sticht Du den Moses ganz wenig in das Gefäß, nach zwei Minuten etwas stärker. Darauf nimmst Du die Natter aus dem Korb und läßt sie über die Nadeln zwischen uns fallen und sticht dann noch etwas stärker; mußst aber vorsichtig sein, damit er nichts merkt. Jedenfalls wird er sich dann umbreiden und wenn er die Schlange erblickt, sicher glauben, daß er von ihr gebissen und mit ihr vergiftet ist. Die Angst, die er dann aussticht, gönne ich keinem Hund und soll uns dieselbe für mein schönes Geld und unseren Ärger entschädigen.“

Nachdem der Kreistag geschlossen, alle Besorgungen gemacht waren und Herr v. K. zu Mittag gespeist hatte, fand sich auch Moses mit seinem Knechte, der einen Sattel trug, in der Ausspannung ein und die Reize konnte losgeben. Zu Anfang ging alles gut, Moses war lustig und zu allerhand Schurrnen aufgeleigt gab sogar dem Kutsher einige Zigarren, wovon sich derselbe eine mit Erlaubnis seines Herrn anstreckte. Doch wie Alles zu Ende geht, so auch die Fahrt und es schimmerte schon das rothe Dach des Herrenhauses, durch die Bäume, als Franz mit ganz vergnügtem Gesicht und vor Freude leuchtenden Augen einen Gegenstand aus der Brusttasche holte, welchen, nachdem die Papierhülle entfernt, jeder vernünftige Mensch für eine Packnadel und nicht für eine lange Nähnadel ansehen mußte. Mit wahren Wohlbehagen prüfte er die Spitze und näherte dieselbe dem Vorderfuß, wo er die Verlängerung von Moses Rücken vermutete. Langsam führte er dieselbe durch das Strohgesele; dann ein kurzer Stoß und ein Au und Aufspringen von Moses war eins.

Der gebrannte Moses.

(Humoreske.)

Es sind bereits 30 Jahre her, da ich das Gymnasium zu N. N. besuchte, als sich in dem kleinen Kreisstädtchen folgende Episode zutrug:

Unter anderen friedliebenden Bürgern hatte daselbst auch ein Pferdehändler, der zugleich Geld auf Wechsel lieb, Namens Moses k. mit seiner Ehefrau Rebekka und den dazu gehörigen Sproßlingen ihr Domizil aufgeschlagen. Derselbe hatte es durch glückliche Spekulationen und verschiedene Madenschäften, die gerade nicht nobel genannt werden konnten, zu einem für die dortigen Verhältnisse großen Vermögen gebracht, so daß man ihn nur den reichen Moses nannte.

Um diese Zeit kaufte sich ein junger Mann in dem Kreise an und war im Begriff, die junge Gutsherrin heirathzuführen. Das Pferdmaterial des Gutes ließ viel zu wünschen übrig und es mußten, um zur Trauung nach dem zwei Stunden entfernten Kirchhof zu fahren, unbedingt zwei Kutschpferde angeschafft werden. Wie gewöhnlich mußte Moses Rath und war auch gleich bereit zu helfen, da das Gut nicht hoch belastet war und die junge Frau ein ansehnliches Sümmchen mitbrachte. Also Moses fuhr nach N. N. und brachte ein Paar stolze Rappen mit.

Für den Preis von 300 Thalern, in Wechseln zahlbar nach 3 Monaten zu 6 pCt. und den üblichen Nebenkosten wurde man einig.

Der Besitzer fuhr mit den Rappen nach Hause und Moses steckte das Wechselchen ein. Die Rappen gingen prächtig und Herr v. K. war mit seinem Kauf zufrieden. Jedoch der hinkende Bote sollte nachkommen. Am nächsten Tage fing das eine Thier an zu husten und dann das andere.

Innerhalb 3 Tagen hatten sie den schönsten Stropf und nach 14 Tagen lagen beide Rappen auf Anordnung des Kreisphysikers erschossen unter der Erde. Diagnose: hochgradige Rostkrankheit. —

Herr v. K. legte jetzt selbstredend Himmel und Hölle in Bewegung, um Moses den Schaden ganz oder doch theilweise tragen zu lassen; doch Alles war vergeblich. Selbst auf göttlichem Wege, trotz Bitten und Vorstellungen blieb Moses unerbittlich, und ließ am Fälligkeitstage den Wechsel präsentieren und Herrn v. K. blieb nichts anderes übrig, als — zu zahlen.

Nun sann Herr v. K. auf Rache. Moses war jedoch ein klauerer Patron und ein zu gewiegter

Geschäftsmann, so daß er ihm lange Zeit nichts anstuden konnte.

Mittlerweise waren 5 Jahre vergangen, das Pferdmaterial des Gutes hatte sich bedeutend gehoben und besaß Herr v. K. unter anderen jungen Pferden eine prachtvoll gebaute 3 jährige Schimmelstute, welche er öfters zum Reiten nach der Stadt benutzte. Trotzdem, daß dieselbe das schönste Thier bei der Anlegung der Memonten war, wurde sie jedoch zurückgelegt, da sie Anlagen zum Star anwies. Auf diese Schimmelstute hatte es Moses abgesehen und hatte jedenfalls auch schon einen Abnehmer für dieselbe. Ziemlich Moses drängte, in den Besitz des Thieres zu kommen, desto fester blieb Herr v. K. bei dem geforderten Preis von 500 Thalern stehen.

Eines Tages erhielt der Gutsbesitzer einen Brief von Moses, daß, wenn der Herr Baron zum nächsten Kreistage in die Stadt käme, er mit aufs Gut hinausfahren würde, um den Schimmel abzuholen; über den Preis würden sie sich schon einigen. Daß Herr v. K. es nicht verweigern hatte, daß er von ihm (Moses) mit den beiden Rappen so übers Ohr gehauen wurde, daran dachte er gar nicht mehr und freute sich bereits über das bevorstehende Geschäft.

Es war zur Zeit der Heuernte und Herr v. K. befand sich am Nachmittag vor dem Kreistage auf den Wiesen und beaufsichtigte das Hineinfahren.

Pfötzlich bemerkte er zu seinen Füßen eine Ringelnatter, die sich sonnte und hin und wieder nach einer Fliege hauchte. Nachdem er eine geraume Zeit dem Spiele dieses harmlosen Thierchens zugesehnt hatte, kam er auf eine tödtliche Idee. — Mit den Worten: „Na, den Moses werde ich einen heillosen Schreck einjagen“, zog er sein Taschentuch hervor, nahm von der zunächst stehenden Kähle eine Hand voll Heu, ergriff damit das Thierchen, band den nebst Schlange in sein Taschentuch und schlug den Heimweg ein.

Im Herrenhause angekommen, ließ er sich einen Deckelforb geben und setzte die Natter mit dem Heu in denselben. Darauf ließ er seinen Kutsher rufen, der schon bei seinem Vater als solcher fungirt und ihm die Anfangsgründe des Reitens und Fahrens gelehrt hatte und machte denselben mit nachstehendem Plane bekannt:

„Du weißt Franz,“ begann der Baron, „daß wir morgen zum Kreistag fahren müssen und daß der Moses den Schimmel kaufen will; zu diesem Zwecke will er, wie er mir geschrieben hat, mit uns zurückfahren und dann ihn selbst nach Hause reiten. Ferner

Noth hierzu gedrängt. Das Ehrengericht war indes der Meinung, daß die Handlungsweise trotzdem einen schwereren Vorstoß gegen die kaufmännische Ehre bedeutet. Diese Auffassung wurde, wie das „L.“ erfährt, auch von dem Staatskommissar betont.

— **Hildberg.** Der hiesigen national-jüdischen Studentenverbindung „Badenia“ entzog der Senat die Erlaubnis des Farbertragens.

§ **Wernigerode.** [Die jüdische Gemeinde] beabsichtigt, ihre Synagoge von Derenburg nach hier zu verlegen. Derenburg wies früher, so lange den Jesuiten die Niederlassung in der Grafschaft Wernigerode und im Herzogthum Braunschweig nicht gestattet war, eine soerhältnismäßig starke jüdische Bevölkerung auf. Jetzt wohnen dort nur noch wenige Juden, in der Stadt Wernigerode dagegen (nach der letzten Volkszählung) 28, zusammen in der Grafschaft 45.

§ **In Wien** hat die Getreidefirma Schmul Gelb die „Pleite“ angefangen; sie hat sich verpekulirt.

— Die Firma **Kronhard Tich** in Köln hatte den Schuhmachermeister Krüger in Elberfeld verlagert, weil derselbe in einer antijüdischen Versammlung gelagert hatte, einem Mädchen, das in genannter Firma um Beschäftigung als Verkäuferin nachsuchte, sei ein Monatslohn von 30 Mk. geboten, und als es meinte, davon könne man doch nicht leben, erklärt worden, sie könne sich ja nach 9 Uhr Abends noch was verdienen. In allen drei Instanzen wurde Tich abgewiesen, weil das Gericht den Wahrheitsbeweis für geführt erachtete. Grausame Judenverfolgung!

— **Kommerzienrath Anton Wolf**, der ehemalige Inhaber der Bankfirma Hirschfeld und Wolf, der im Jahre 1892 zu einer sechsjährigen Gefängnisstrafe wegen Unterschlagungen, Urkundenfälschungen und Betrugsfällen verurtheilt worden war, ist gestern früh, im Alter von 70 Jahren, in der Strafanstalt zu Plöbensee gestorben; ein Herzschlag hat seinem Leben, zwei Monate bevor seine Entlassung aus dem Gefängnis erfolgen sollte, ein Ende gemacht, nachdem er bereits mehr als neun Jahre seiner Strafe abgebußt hatte.

— Das Antijüdische **Ullmanns** erläßt folgende Bekanntmachung: Namensänderung: Dem Gesuche des Kaufmanns Abraham Rosenthal in München um Änderung seines Vornamens Abraham in Albert ist durch Beschluß vom Sechsten entprochen worden.

— In **Prinn** wurde der Buchhändler Jakob Theumann aus Jerusalem wegen betrügerischer Erbschaft verhaftet. — Judenverfolgung!

§ In der Judenpresse liest man: Rechtsanwält Dr. **Cohen** in Hof ist von der Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen worden. Diese auffallende, des üblichen Seitenliebes auf „antijüdische Verleumdungen“ entbehrende Kurze veranlaßt uns, aus den Urtheilsgründen folgende interessante Stellen hervorzuziehen: Seine (Cohens) Handlungsweise stelle seine Glaubwürdigkeit sehr in Zweifel; trotz dem bestehenden

bringenden Verdacht reichen die Gründe zur Verurteilung jedoch nicht aus, denn der Hauptbelastungszeuge, ein noch nicht 14 Jahre alter Schreiber, der Cohen Anfangs in 4 bis 5 Fällen beschuldigt hatte, unzüchtige Handlungen an ihm vorgenommen zu haben, gab in der Voruntersuchung nur noch 4 Fälle zu, während er in der Donnerstagsverhandlung vorgibt, nur sich mit voller Bestimmtheit auf nur mehr 3 Fälle erinnern zu können. Auf Grund dieser abweichenden Aussagen des alleinigen Augenzeugen wird ausgeführt, daß die Gründe zur Verurteilung nach § 176 Abs. 3 nicht ausreichend sein dürfen und der Angeklagte deshalb freizusprechen sei.

— **Troppan.** Die Polizei verhaftete hier den ehemaligen Schauspieler Schlesinger, welcher im letzten Frühjahr in Wien, Breslau, Leipzig, Görlitz und Prag sich bei Antiquitätenhändlern als Museumsdirektor ausgeben, und dabei Diebstähle ausgeführt hatte.

§ In **Würzburg** hat sich der jüdische Reisende Sternberger mittelst Pistole direkt in Abrahams Schooß befördert.

— **Unter dem Verdachte des Betruges verhaftet** wurde der Kaufmann Martin Regenfeiner, der Neue Friedrichstraße 36 einen Warenladen besitzt und zwei Angestellte beschäftigt. Er wußte sich in den Ruf eines kapitalkräftigen Geschäftsmannes zu bringen, und so wurde es ihm nicht schwer, von den verschiedensten Seiten große Posten Waaren zu erhalten, die er mit Accepten bezahlte und kurz nach Empfang verschleuderte. Regenfeiner bot auch jeit einiger Zeit einen Gebrauchsartikel „Coqueline“ aus, den er jedoch garnicht auf Lager hatte. Seinen Angestellten kam das Treiben ihres Prinzipals seltsam vor, sie erkrankten Anzeige bei der Kriminalpolizei, worauf die Verhaftung erfolgte.

— **Grausame Judenverfolgung.** (Gegen den übermäßigen Zudrang jüdischer Mitbürger) zur juristischen Laufbahn richtet sich ein Antrag, den Dr. Heim und Gen. im Finanzausschuß des bayerischen Landtags stellten. Danach wird die Kammer ersucht zu beschließen, es sei die Staatsregierung zu eruchen, in der Justizverwaltung Israelliten nur in einer Zahl anzustellen, die dem Verhältnis der Israelliten zur Gesamtbevölkerung entspricht. Der Antrag dürfte demnächst zur Verachtung gelangen. Im preussischen Landtag hatte man sich während der letzten Tagung mit derselben Sache beschäftigt.

§ In **Ofen-Pest** hat der Hebräer Moritz Weinberger, auch **Bassa** genannt — die Juden dürfen zur besseren Ausdehnung ihrer Gammereien mehrere Namen führen. — 15,000 Kronen unterschlagen und ist flüchtig gegangen, er dürfte sich nach München gewandt haben, wo er vor allen „ihnen Nachredern“ sicher ist.

§ **Konkurrenzverstoß** und **Jude.** Die Jüdin Bianta Feld in Charlottenburg hat ein Wäschegeßchäft verbunden mit Baumwollwaaren &c. Im Nebenbaue wohnt der Louis Feld, der handelt mit eben solchen Sachen, aber hat gemacht Pleite. Bianta kauft die

Masse und nun gehts los. An die Schaufenster von Louis des Louis Feld hat angebracht Bianta Zettel worauf gedruckt steht: „**Gekanntmachung.** Die zur Louis Feld'schen Konkursmasse gehörigen Waarenlager habe ich von dem durch das königliche Amtsgericht zu Charlottenburg befallten Konkursmassenverwalter Herrn W. Goebel jun. käuflich erstanden. Sämtliche Waarenbestände in Kleiderstoffen, Seinen, Woll- und Baumwollwaaren, fertiger Wäsche, Strümpfen, Tricotagen, Stepp-, Bett- und Tischdecken gelangen, verbunden mit anderen Waaren wöchentlich von 9 bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 8 Uhr abends zu eigenen festgesetzten Tarpreisen zum Totalausverkauf. Gas- und Ladeneinrichtung sind ebenfalls billig zu verkaufen.“ Nun soll Frau Bianta bereits vorher andere Waaren in das Concurslokal geschafft haben und der unlautere Wettbewerb war fertig. Wie das alle Juden machen, so hatte die ichlame Bianta dem Concursmassen-Ausverkauf auch Waaren zugeführt, die sie vorher garnicht in ihrem Geßchäfte feilgeboten hat. Bei solcher „günstigen“ Gelegenheit wird gewöhnlich die ganze Judenenschaft im Orte ihre Ladenhüter los. Bianta aber muß nun die Bezeichnung „Konkursmasse“ aus ihren Plakaten entfernen oder für jeden Verbreterungsfall 100 Mk. blechen. — Unerhörte Judenverfolgung!

Ausland.

§ **Deisterreich.** Zu der Verhandlung gegen den jüdischen Ritter v. Dfenheim wegen Forderung zum Freikampfe trägt das Wiener „D. Volksblatt“ nach, daß ein weißbehaandelter Diener Dfenheim's an der Thür des Gerichtssaales die Honours machte. — Da kann es für Hrn. Dfenheim auch lustige Tage in Daniels Köbengrube geben, in der er durch Machtspruch der „Gewaltmänner“ einen Monat brammen muß.

§ **Dfenheim contra Kueger.** Der jüdische Advokat Ritter von Dfenheim wurde wegen Herausforderung des Bürgermeisters Dr. Kueger und des Bürgermeisters Stellvertreters Neumaier zum Zweikampfe zu einem Monat einfachen Kerkers verurtheilt. Dfenheim die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

§ **Italien.** Wie weiße Frauen künden, ist Königin Helene seit drei Monaten wieder guter — Dinge. Hoffentlich wird's dieses Mal ein Bub.

§ **England.** Eine Anzahl Offiziere erklären sich mit dem abgetadelten General Buller solidarisch und wollen ihren Abschied nehmen. Also ein Offiziersstreik!

§ **Aus Südrarika** kommt die erfreuliche Kunde, daß der südliche Dewet, den die Engländer schon so oft todt gelagt haben, noch am Leben ist und an der Spitze seiner Freireitersbataillon wieder mit neuen Operationen begonnen hat. Der Nachfolger Kitcheners, General Hamilton, kommt also gerade recht, um mit einer oberflächlichen Tracht Prügel in sein neues Amt eingeführt zu werden

„Nanu Moses, was ist Ihnen“, war die gelassene Frage des Barons. „Au wai, muß hier sein etwas im Gefäß, das mich hat gepieft.“

Nachdem eine gründliche Untersuchung des Sitzes von Moses selber angestellt und nichts Verdächtiges gefunden war, setzte er sich schimpfend wieder nieder und man fuhr weiter. Als er kaum Platz genommen hatte, schritt der Kutscher zum zweiten Akt und die verbesserte Auflage nahm ihrem Anfang. Da der zweite Stoß noch stärker geführt werden sollte, zog Franz seinen Handschuh auf, da er bei dem ersten Stoß mit dem stumpfen Ende der Nadel sich die Hand verlegt hatte. Als Moses kaum seine Schmerzen verstanden hatte, und die Unterhaltung wieder in Fluß war, führte Franz den zweiten Stoß. Wie von einer Tarantel gestochen, fuhr Moses in die Höhe, schrie und lamentierte, indem er sich den wunden Theil beständig rieb, daß man ihm nach dem Leben trachte und dergleichen und wollte abgehebt werden. Nach vielem Zureden ließ er sich bewegen, weiterzufahren, nachdem man ihm zwei Pferdebeden untergelegt hatte, und erklärte jetzt auf Befragen des Barons, daß er gut sei. Nun war für Franz der Augenblick gekommen, den schwierigsten Theil seines Auftrages auszuführen. Jedoch mit der Geschäftlichkeit eines Jongleurs praktizierte er die Schlange zwischen die beiden Herren und dem nämlichen Augenblicke machte die Nadel wiederum, jedoch in kräftiger Weise, die Bekanntschaft mit in dem Fleischtheile Moses. Mit einem Flnsch fuhr er in die Höhe und seine Augen nach dem Sitze, da er Unrecht witterte. Doch wer beschreit seinen Schrecken als er auf dem Gefäß die Natter erblickt, deren kleine Zunge ausgefreckt hin und her spielt. Mit einem Sahe, der jedem Ballettänzer alle Ehre gemacht hätte, sprang er vom Wagen und schrie beständig: „Au wai! Gott der Gerechte, ich bin von einer Schlange gebissen und muß jetzt sterben.“ Inzwischen war auch der Baron auf der anderen Seite des Wagens, einen gewaltigen Schreden heuchelnd, abgesprungen, indem er rief: „Franz, wirf die Bestie mit dem Fleischentheil vom Wagen.“ In einem weitem Bogen flog das Reptil in den Chauffeegraben.

Mittlerweile stand der Wagen und auch der Kutscher lag ab und begab sich mit seinem Herrn zu dem jammernden Moses. „Gott, Du Gerechter“, jammerte

Moses beständig, „muß ich denn wirklich sterben, ich fühle schon das Gift in allen Gliedern, ich glaub', es steigt mir schon zum Herzen.“

Herrn v. K. that der Moses schon leid, jedoch der Kutscher war unerbittlich und stellte dem Moses anheim, entweder zu sterben oder die Wunden müßten sofort ausgebrannt werden. Moses entschloß sich zu der letzteren Prozedur und Franz brante Moses mit der von ihm gegebenen Zigarre unter höllischem Geschrei auf offener Landstraße die Wunden aus.

Darauf setzte man sich wieder in den Wagen und im schärfsten Trade ging es nach dem Gutshofe, während Moses weniger vor Schmerzen als vor Angst, daß er sterben müsse, beständig jammerte.

Für Franz war die Angst des Moses und sein Gekammere ein wahres Gaudium und machte ihn dadurch noch mehr bange, daß er ihm angelänglich ins Herz legte, sofort zur Stadt zurückzuehren, zum Arzt zu gehen und sich ein Gegenmittel gegen den Biß geben zu lassen, da möglicherweise noch nicht alles Gift aus der Wunde entfernt sei. Damit war Moses natürlich gleich einverstanden und forderte von dem Baron Fuhrwerk, um zur Stadt zu fahren. Jedoch konnte ihm damit nicht gedient werden, da sämtliche Gespanne beim Haushofen beschäftigt und schon zu er müdet waren, um die Hin- und Rücktour von insgesamt 6 Meilen noch leisten zu können.

„Ihm stände jedoch der Schimmel zur Verfügung“, erwiderte Herr v. K., „wenn er den geforderten Preis von 500 Thalern zahlen wolle, dann käme er auch schneller zur Stadt.“ Zuerst wollte er noch handeln, jedoch auf die Warnung des Kutschers, daß das Gift, je später er zum Arzt käme, desto mehr wirken könne, zahlte er den geforderten Preis; Franz satzte den Schimmel und in den Steigbügeln stehend, sprengte Moses im stärksten Galopp vom Hofe. Jedoch war es ihm nicht möglich, die ganze Tour in den Steigbügeln stehend zurückzulegen und mußte er zu allen Reitkünsten seine Zuflucht nehmen, denn ihnen konnte er nicht.

Als wir um 6 Uhr nach Beendigung des Turnunterrichtes nach Hause gingen, das Gymnasium liegt am äußersten Ende der Stadt, sahen wir auf der Chaussee, wie wir glaubten ein herrenloses Pferd heranzugan. Jedoch endeten wir auch bald den Reiter,

der auf den Hals des Thieres liegend und denselben umfaßt haltend, an uns heranprest. Zuerst waren wir der Meinung, daß der Reiter über den Schimmel die Macht verloren hätte; jedoch als wir Moses erkannten, glaubte ein Jeder, er wäre verrückt geworden und wir Zungens folgten als wilde Jagd hindertreib.

So ging es bis zum Marktplatz, woelbst schon der Schimmel vor dem Hause des Arztes gehalten wurde. Kurz darauf kam auch Moses sehr bleich und hinten aus dem Hausflur heraus und begab sich, da der einzige Arzt aufs Land geholt war, insrad über den Marktplatz zum Barbier. Wir Zungens und fast ganz N. N. folgten ihm nach, denn wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht verbreitet und belagerten förmlich den Laden.

Zuerst war es mäusehinstill. Plötzlich trat der Meister vor die Thüre und holte sich zwei handbeste Männer aus der Menge heraus, die mit ihm in den Laden verschwanden. Kurz darauf drang aus der Barbierstube ein Gebrüll, welches über den ganzen Marktplatz zu hören war, denn der Meister hielt es für nöthig, die frischen Wunden mit Söllenstein kräftig auszubeißen, damit auch ja alles Gift herauskäme.

Als nach seinem Gütändken die Prozedur gründlich bejagt war, wurde Moses von den beiden starken Männern nach seiner Beaufung geführt, denn allein zu gehen, vermochte er nicht; woelbst ihn seine Frau der schon die Nachricht überbracht war, mit folgenden Worten empfang: „Mauschchen, was ist mit Dir geschehen, was haben sie Dir gemacht?“ — „Ach Nebekche, ich bin total vergiftet, eine wilde Schlange hat mich gebissen, ich spür das Gift schon in allen Knochen.“ — „Was hast Du auch zu fahren aufs Land, wo's solche wilden Fischer giebt“, eiferte Frau Rebekka.

Das Ergebnis dieses Pferdebaus war, daß Moses vierzehn Tage auf dem Bauche liegen mußte. Doch hat ihm der Schlangengiß nicht geschadet; denn er erreichte ein Alter von 65 Jahren. Jedoch hatte er geschworen, nie mehr über Land zu fahren und hat seinen Schwur auch gehalten, dergleichen hat er nie mehr einen Schimmel gekauft.

Und noch heutzutage ist in dem Städtchen die Nebenart ganz und gahr, wenn ein Geschäftsmann überall handelt, „der muß gebrannt werden“.



Offene Stellen aller Berufszweige.

Die geehrten Herren Chefs werden höflichst gebeten, die bei ihnen zu besetzenden Stellen der „Halleschen Reform“ zuzusenden. Die Aufnahme erfolgt in dieser Rubrik kostenlos!

Kaufleute.

Wir machen bekannt, dass wir Offertenbriefe nur von Abonnenten befördern, welchen 20 Pfg. in Marten beigefügt sind. Für Gelegenheitsleser bemühen wir uns nicht.

Lagerhalter verh. cauf. Consum-Verein Gross-Ottersleben.

Reisenden. Landesprod.-Drogen-Farben-engr. z. 1. Jan. Bandorf & Winter, Magdeburg.

Vertreter f. Leipzig sofort. Hildebrandsche Mühlenwerke in Böllberg b. Halle a. S.

Lagerist per 1/1. für Sack- und Planengesch. Schumann & Krienitz, Magdeburg.

Buchhalter u. Correspondent. Off. mit Anspr. und Bild. Mechanische Treibriemenweberei Gustav Kunz, A.-G. Treuen S.

J. Mann für Corresp. und Buchhaltung aus d. Feld- u. Eisenbahnbranche W. 2420. Expd. d. Bl. (E).

Lagerist (Getreidengesch.) 1. Jan. Off. sub. Postfach 24, Halberstadt.

Reisender. Mühlenbein & Nagel, Seifenfabrik, Zerbst.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

Inspector verh. (Fabrikwirthsch.) Off. R. F. 277. Exp. der Magdeb. Zeitung.

I. Verwalter, ledig 900—1000 Mk. Gehalt. Off. O. F. 276 Exp. der Zeitung.

Gärtner verh. 1. Jan. Domäne Pammin b. Arnswalde Nm.

Gärtner, verh., u. verh. Stellmacher z. 2. April. Dom. Gingenwalde bei Batzlow.

Amtssekretär u. Rechnungsführer pr. 1. Jan. gesucht. Meldungen an Dom. Köstin b. Grambow, (Stettin).

Rechnungsführer pr. Neujahr ges. Meldz. mit Zeugnissabschriften und Gehaltsanspruch. an Burgräflich zu Dohna'sches Rentamt Mallnitz.

Suche pr. Neujahr resp. 1. April 1902 einen jung. energ. Wirthschafts-Stathalter. Spätere Verheirathung gestattet. Off. mit Zeugnissabschr. und Angab. d. Gehaltsansprüche an Gutsverwaltung Mellen b. Lenzen a. Elbe.

Feldverwalter auf Dom. Grossen-erich, Thür., z. 1. Jan. (Ansprüche) Oberamtmann C. Nickel.

I. Verwalter a. Ritterg. Reimsdorf Landsberg. Bez. Halle z. 1. Jan.

Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Büreauvorsteher 1. Jan. Rechts-unwärlte Dr. Böhme & Dr. Baum, Dresden, Seestrasse 4.

Rechnungsführer und Amtssekretär z. 1. Jan. f. Gut von 4000 Morgen. Off. u. O. 973. Expd. d. Ztg.

Wirth z. Bewirthsch. e. Restaurants mit 230 Hectoliter Bierumsatz. H. Quendt, Dampf bierbrauerei, Salzwedel.

Locomotivführer, Herdwig, Ingen., Bahnbau, Reutlingen-Gönnigen.

Stellmacher, verh., m. sämtlichen landwirthschaffl. Maschinen vertraut. p. 1. Januar Gebhardt, Ruhnen bei Frankfurt a. O.

Oberkellner, Sprachk. erw. Bew. m. Anspr. W. 56 Haasenstein & Vogler, Eisleben.

Maschinenmeister, Zuckerfabrik, Hirschfeld (Ostpreussen).

Heizungs-Ingenieur, Metallwerke Bruno Schraam, G. m. b. H., Ivershofen-Erfurt.

J. Electro-Ingenieur als Lehrer. Direction der Reformwerkmeister-schule, Apolda, Thüringen.

Stahlformmeister. Otto Gruson & Co., Buckau-M.

Meister im allgem. Maschinenbau erf. Jahn — Commanditgesellschaft, Arnswalde.

Platzmeister f. uns. Altselten- und Metallgeschäft. Weisskopf & Co., B.-Rittershausen.

Herrsch. Kutscher, Zuckerfabrik, Trotha.

Verheir. Kutscher, ein Stellmacher, einen Schmied. Baron v. Dyhern, Schloss Herzogswalda, Schlesien.

Braumeister, verh., f. kleine oberg. Brauerei. Heinrich Velke, Brauereibesitzer, Loburg.

Müller (Steinschärffen, Holzarbeit), Dampfmahlmühle Magdeburg-Suden-burg.

Weibliche.

Köchin z. 1. Jan. Frau Director Graessner, Stassfurt, Bahnhofstr. 21.

J. Mädchen, welch. kochen kann, als Stütze. Wwe. Paul, Bahnhofswirthschaft, Mansfeld.

Köchin zum 1. Januar. Frau von Sommerfeld, Blankenburg a. H.

garantiert feder- und daunendicht, füllfertige und vom Stück, in reichhaltiger Auswahl, zu äußerst billigen festen Preisen.

Bettinletts

Partie große 2 Meter lange Bettbezüge mit 2 Kissen
nur 3 Mk. 25 Pfg., sonst 4,50 Mk. empfiehlt

Gustav Jahme, Poststr. 18, Größtes Betten-Special-Geschäft am Platz.

Gelegenheitskäufe

in woll. Kleiderstoffen
Seidenstoffen, fertigen Kleidern
Morgenröcken, Blousen,
Costüm-Röcken

für Weihnachtsgeschenke
sich eignend empfiehlt

C. A. Boegelsack

Große Ulrichstraße 18.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen vollständiger
Geschäftsauflösung.
Empfehle aus dem umfangreichen
Lager

feine Eichenholzwaren:
Cigarren-Schränke,
Apotheken-Schränke,
Schlüssel-Schränke,
Cigarren-Kästchen,
Schmuck-Kästchen,
Näh-Kästchen,
Deutsche Truhen
in allen Größen
Photographie-Kästchen,
Pancalbretter
in allen Größen.
Großes Lager in

Solon-Säulen

in allen Größen.
Berner einen Bogen einfacher
sowie eleganter

Eisenguß-Etagères,
Eisenguß-Tische
mit und ohne Brasil-Onix-
einlagen,

werden um schnellstens damit zu
räumen, zu ganz bedeutend herab-
gesetzten Preisen, in zum Theil
weit unter den Fabrications-
preisen zum

Ausverkauf

gestellt.
Edmund Endert,
54 Gr. Ulrichstr. 54
gegenüb. dem Schuhwarenhaus
Leopold Sternberg.

Mein diesjähriger

Weihnachtsausverkauf

Tischzeugen, Handtüchern, Wischtüchern,
angeschnittenen und einzelnen Nachtjaken,
Beinkleidern, Ueberzügen in weiss und bunt,
Bettüchern, weissen Röcken, Bettdecken,
Taschentüchern u. s. w.

bietet außergewöhnliche Vortheile bei Anschaffung von

Weihnachtsgeschenken

und Brautausstattungen etc.

Die Preise sind ganz bedeutend ermässigt.

Reinhold Grünberg,

Leipzigerstr. 21.

Jagd-Westen
zum
Preise
von
2,00 bis
15,00 Mk.
Sämmtliche
Größen und
Weiten in grosser
Farben-Auswahl.

* Strickjacken *
äusserst preiswerth
empfiehlt

H. Schnee Nachf.,

A. Ebermann,
Halle, Gr. Steinstr. 84.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

Halle a. S. **Chr. Schmidt** Gr. Ulrichstr. 12.

Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe

zu ganz bedeutend ermässigten Preisen.

Günstige Gelegenheit zum Kauf ganzer Aussteuern, Zimmer-Einrichtungen und einzelner Stücke in allen Holz- und Styrarten unter vollster Garantie.

Gekaufte Sachen können bis Anfang März 1902 unentgeltlich lagern.

Wegen Aufgabe dieses Artikels verkaufe

Herren-Unterzeuge

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

besgl. empfehle in guten Qualitäten:

Herren-Handschuhe in Glace, Wildleder, Pelzfutter
Reit- und Fahr-Handschuhe. Pulswärmer etc.

Otto Blankenstein, ob. Leipzigerstr. 36.
(Bismarck-Str.)
Herren-Artikel und Wäsche-Geschäft.

Frische und getrocknete

Rübenschnitzel

(sofortige Verladung), giebt billig ab

Zuckerfabrik Calbe a. Saale.

Kauf od. Betheiligung.

Dampfziegelei Ziesar

Production 2-3 Millionen, sucht sofort

Theilhaber mit 20 Mille Mark,
Kauf nicht ausgeschlossen. Näheres durch den Besizer

Ernst Romanus.

Leser, kauft nur bei unseren Inserenten und beruft Euch dabei immer auf die „Halle'sche Reform“.

Verzeichniß empfehlenswerther Geschäfte.

Leipziger Strasse	Gr. Steinstrasse	Schulstrasse
17 Robert Plötz, Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.	84 H. Schnee, Nachf., A. Ebermann. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	3 G. Franendorf, Tapeten und Linoleum.
90 C. F. Ritter, Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.		
	Kl. Steinstrasse	Schmeerstrasse
99 Alexander Blau, Tapissierie, Posamenten, Tricotagen und Wollwaren. Geschäft besteht seit 1853.	6 Vereinigte Tischlermeister, Möbel, Spiegel und Polsterwaren.	7 E. König, Schuhwaren.
	Gr. Klausstrasse	Poststrasse
	40 Reinicke & Andag, Möbelmagazin.	3 Louise Götz, Damenhüte und Putzartikel.
	Gr. Märkerstrasse	Markt
4 W. F. Wollmer, Posamenten, Strumpfwaren, Tricotagen, Wollwaren. Gegründet 1769.	26 G. Schahle, Möbelfabrik mit Dampfbetrieb und Lager.	9 Bertha Berndt, Schneid- und Wollwaren.
42 Aderhold & Müller, Pelzwaren, Filzhüte, Mützen.		

Schulterkragen,
Seelenwärmer,
Zuaven: Jäckchen.

Unübertroffene Auswahl.
Besondere Neuheiten.

**H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann,**
Salle, Gr. Steinstr. 34.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle

Drucksachen aller Art

für kaufmännischen und privaten Bedarf
Besuchkarten, Glückwunschkarten

Neujahrskarten

Große Auswahl. Billige Preise.

Carl Gleditsch, Buchdruckerei

Leitergasse 1 Halle a. S. Fernruf 902



Prachtvolle
grosse

schwere
Gänse

feine saubere Waare
auch vollständig bratfertig
und
feines

Rügenwalder Gänsefleisch
empfehle

G. Friedrich
Bärgasse.

C. F. Maenecke
Grosse Steinstr. 11.

Special-Geschäft feiner

Kamm- und Bürstenwaren,
Parfümerien und Toilette-Artikel.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. excl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3183.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Zeile 15 Pfennig. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 47.

Halle a. S., den 23. November 1901.

8. Jahrgang.

Halle.

* In einer Konditorei und Weinwirtschaft saß neulich ein Sohn Israels, der auf den wohlriechenden Namen Rohn geht, als gerade ein Briefträger in das Lokal kam und die „Halle'sche Reform“ auf den Tisch legte. Als hätte ihn ein giftiges Insekt gestochen, sprang der Gebräuer auf und machte der Wirtin die größten Grobheiten darüber, daß sie es wage, die nichtsnützigste „Halle'sche Reform“ zu halten, und erklärte gleichzeitig, daß da, wo er und seine Glaubensgenossen verkehren, ein solches jüdenfeindliches Blatt nicht gehalten werden sollte, worauf er wuthuschraubend verfuhr. Der Jsig erzählte sein schredliches Erlebnis zu Hause seiner parfümierten Kalle, welche dasselbe unter den framm-zünftigen Mitbrüdern und Mitgeschwestern weiterforbortete, sodas es nach Verlauf von 2 Stunden auch zu Ihren einer an übermäßiger Einbildung leidenden — „Mamme“ kam, die alle Ursache hatte, Conditoreien, Bäckereien, Cafés u. zu meiden, trotzdem aber sofort ihre Plattfüße in Bewegung setzte, in höchster Aufregung in genannte Konditorei und Wirtschaftsalot trippelte und ihrem bedrängten Herzen in ungefährl folgender Weise Luft machte: „Du Frau X! Was muß mer hören? Auch Sie halten die schlechte „S. R.“, die unsere Zeit so arg beschimpft und herinnmt? Das will ich Ihnen sage, daß Sie das Blatt folgen nicht misse verschwinde lasse, wenn Sie mit Ihre gesammte jüdische Kundtschaft verliere wolle. Wir have nämlich beschlosse, daß kein Jüd mehr in solche Geschäfte verkehrt, in bene die „S. R.“ aufliegt. u. u.“ So bipperte und jammerte das robiate Weib noch einige Zeit weiter, bis ihr in nicht mißzuverstehender Weise bemerkt worden war, daß ihre Mission zu Ende sei. Die richtige Antwort wäre die gewesen, daß man das Judenweib einfach auf das Straßenspaster geworfen hätte. Allein die meisten „Kauschere“ sind anfängigen christlichen Leuten zu schol und schummig und diese wollen sich die Finger nicht an ihnen belubeln.

* Um Verschleppungen von Prozessen durch Advokaten vorzubeugen, erging ein ministerieller Erlaß, worin die Gerichte nur in den vordringlichsten Fällen eine Vertagung von Amtswegen beschließen dürfen. Vertagungsanträge von Seiten der Parteien müssen begründet werden. — Nicht etwa in Preußen, sondern in Bayern.

* Gegen die jüdischen Artikel. An sämtliche Theaterdirectoren hat der Oberpolizeiminister ein Circular erlassen, wonach den jüdischen Artisten das Auftreten in sämtlichen Theatern untersagt ist. — Nur keine Angst, in Halle kommt so etwas nicht vor, das Verbot ist in der Stadt Moskau erlassen.

Ein Fingerzeig ist es aber doch für unsere Polizei und wenn sie auf diesem Gebiete auch einmal dazwischen fahren wollte, dann würde sie großen Dank ernten. Das Judenweib, das auf den Namen Margot Durmont läuft und kürzlich die kostigsten Joten im „Apollo“ zum Vortrag brachte, kann damit die ganze Jugend verderben. Und dann im Stadttheater das „Ewig-Weibliche“, darüber wollen wir schweigen, da es allgemein heißt, das Theater bildet, demnach scheint das „Ewig-Weibliche“ auch zu bilden — aber wie!

* Es geht nicht ohne Juden! Ein Handschuhfabrikant hat eine Partie Glace-Handschuhe, wovon das Paar 3 Mark gefoliet hat, zum Ausverkauf gestellt, das Paar mit 1,50 M. Ein Jude witterte den Gelegenheitskauf und handelte die Handschuhe für billiges Geld um zu machen ein faires Geschäft. Sei es, wie es sei, der Christ ist oftmals zu faul. Wenn der Mann selbst ausverkauft hätte die Handschuhe, dann hätte er sich Kundtschaft zugeogen, so aber hat er sich selbst Konkurrenz gemacht. Der Jude, nehmen wir an, hat höchstens 75 Pfg. pro Paar gezahlt und wird sie verkaufen pro Paar mit 2 Mark. — Haist ä Geschäft!

* Ein volles Haus hat das „Apollo-Theater“ allabendlich aufzuweisen; ein Spielplan übertrifft aber auch den anderen, was das Publikum längst erkannt hat. Der jetzige Spielplan wird durch die Productionen der Socurs Devona eingeleitet, dieser Piece folgt die tyroler Nachtigall Witzl von Wenzl, worauf der Wiston-Virtuose regen Beifall erntet. Die Negers-Entrées sehen die Lachmuskeln in Bewegung. Der vorige Spielplan bot uns die höchste Dressur von Pferden, diesmal wird aber eine staunenswerthe Dressur von 5 Bären vorgeführt, die zu Akrobaten ausgebildet sind. Bilder von verwelkten Lebemännern bietet der Gentlemen-Carraturist. Dann kommen die Buren an die Reihe, die dem „Unabhängigen“ gehörig heimgeleuchtet haben, weil er ihre Echtheit in unverschämter Weise in Zweifel setzte, ihnen und der Direction unläuteren Wettbewerb anhängte. Tropolledem haben die echten Buren ihre Zugkraft nicht verloren. — Mit größter Sicherheit treten die Sport-Balance-Akrobaten auf. Das Concordia-Trio mit seinem Jüd in der Mitte wird aber gut thun, bald die Fide Ziele sein zu lassen und neue Sachen herauszutreten, zumal ein Komiker in diesem Spielabschnitt nicht zu hören ist.

* Die Centralversammlung der an die Landwirtschaftskammern der Provinz Sachsen angeschlossenen Vereine beschloß die Errichtung eines Denkmals für den am 19. October verstorbenen Director der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt hiesiger Universität Geh. Rath Professor Dr. Maender, den Professor Dr. Delbrück aus Berlin in dieser Versammlung die Gedächtnisrede hielt.

* Die Stadterwerbungen bewilligten nach äußerst lebhafter Debatte die vom Magistrat geforderten 41,000 Mark für Nothhandarbeiten. Der Oberbürgermeister Staudte rebete wiederholt von einem Herrn Diele. Daraus, daß die höflichen Schreiben mit Adols Diele unterzeichnet waren, kann aber doch nicht entnommen werden, was von dem Manne zu erwarten ist und wessen Geistes Kind dieser Diele ist. Als einfacher Dorfschullehrer hat er es bis zum Führer der rothen Garde gebracht, warum aber den Mann schon im Voraus herabwürdigend ansehen? Ist es nicht schon oft bagewenen, daß Männer aus den niederen Ständen zu einem gewissen Ruhme gelangen. Wenn auch Herr Staudte vor dem Montage nicht von Entsetzen befallen wird, so ist doch vorauszuhehen, daß die Montage sehr säuerlich werden können. Mit Vertretern, die nur im Vollen wirtschaften, ist das schon Leben

umgewandelt
te, vor dem
wenig ein
„Jakobche“,
en jüngsten
mit'n Löffel,
aufgegesen
im „Apollo“
ret, wo der
hier Schnäpse
das Gelingen
immer und
ee verrathen
gl nicht thun.
och auch dem
o eine Kund-
völkerrechts-
Transvaal.
einer jetzigen
Menschlichkeit
ngstlich nach
u, daß solche

Kundgebungen in S. sehr peinlich empfunden werden. Dann wäre es ganz und gar nichts mit dem so heiß ersehnten Wörtchen „von“, nach dem die liebe Freundin Himmel und Hölle in Bewegung setzt. Auf eine Mitwirkung der Halle'schen Sänger würde man außerdem verzichten müssen, denn eine solche Behandlung, wie am 6. November, lassen sich Männer von Ansehen nicht gefallen. — Das ist wohl Bedientenseelen gegenüber, aber nicht ehrenwerthen Halle'schen Bürgern angebracht. — Das hätten die Herren aber wissen müssen, daß sie nur als Mittel zu (lauteren) Zwecken dienen.

Der Krieg in Südafrika.

Handel und Wandel in den Boerenhaaken.

Capstadt. Der Handel in den beiden Boerenstaaten lag vor dem unglückseligen Kriege zum größten Theile in Händen von Engländern, doch hatten Holländer und Deutsche sich in manchen Gegenden auch bereits achtbare Positionen geschaffen und waren auf dem besten Wege, Dank der Abneigung der Boeren gegen die Engländer, diesen mit der Zeit den Rang abzulaufen. Die Engländer vertraten vor allen Dingen den Großhandel. In Durban oder Capstadt hatten diese mit vielen Millionen von Pfunden arbeitenden Firmen ihren Hauptsitz, und unterhielten in den wichtigsten Punkten der Boerenrepubliken Filialen, die dort neben einem schwunghaften Großhandel auch schon Kleinhandel trieben. In solchen Geschäften, welche gewöhnlich in hochmodernen Spezialhäusern untergebracht waren, konnte man alles nur Denkbare für Geld und gute Worte haben; von der 20 pferdigen Locomobile mit allen daran zu hängenden landwirtschaftlichen Maschinen, Pflug und Egge, Hade und Spaten, Mauer und Revolver, bis herunter zu Stahlheber und Nähnadel. Die Preise waren natürlich riesig hoch, besonders bei Luxusgegenständen, denn alle Artikel mußten von Uebersee und über lange Bahnhütten eingeführt und dann besonders letztere noch tüchtig verzollt werden, aber in den Goldlande spielten Preise gar keine Rolle, in dem Lande, wo der geringste Handwerker nicht unter ein Pfund Sterling pro Tag arbeitete, und wo Buchhalter Ministergehälter bezogen.

Weiter als bis in die Städte gingen die Firmen selbst nicht, sie rüsteten aber Leute, die etwas Geld hatten, und die ein Geschäft anfangen wollten, sehr gern mit Waaren aus und schickten sie damit in die entlegenen Gegenden, um sich dort an irgend einer mehr befahrenen Straße, oder noch besser an einer Kreuzung solcher Straßen, oder gar in einem noch entlegeneren Kaffernlande zu etabliren. Hierbei ist der englische Kaufmann durchaus nicht engherzig. Wenn so ein Anfänger, der natürlich gute Referenzen haben mußte, 300 Pfund anzahlte, dann erhielt er für 3000 Pfund Waaren nach der äußersten Bahnstation hingeliefert, Holz und Wellblech zum Bau eines Hauses obendrein, und dann konnte er per Dahnwagen weiterziehen bis an die gewählte Stelle, und konnte dort sein Glück versuchen. Sehr oft machten solche Leute denn auch prompt Pleite, wenn sie nicht verstanden, mit ihren Kunden umzugehen, und dann sah so ein Großkaufmann wenig oder gar nichts von seinem Eigenthume wieder, aber die Fülle, wo aus solchen kleinen Anfängen in dem entwicklungs-fähigen Lande blühende Geschäfte entstanden, die nicht selten den Grundstock zur Anlage von Städten und Dörfern bildeten, überwogen doch bedeutend, und diese Durbaner oder Capstädter Handlungshäuser sind mit der Zeit gerade durch dieses Ausbreitungssystem ihrer Beziehungen durch das ganze Land zu Riesenfirmen herangewachsen. Natürlich lag es im Interesse der Firmen, ihren Schützling so lange wie möglich oder gar für immer in Abhängigkeit zu halten, oder anderenfalls sich durch coulante Behandlung seine werthe Kundtschaft zu sichern,

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder,

Carl Giebisch, vorm. G. Bernhardt, Halle a. S. Fernsprecher 902.